

Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

43. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 5. August 1905.

№ 90.

Kollegialität!

Unter dieser Rubrik veröffentlichte Amico-Berlin in Nr. 79 des „Corr.“ Charakterzüge sogenannter Kollegen, deren Tun und Treiben nicht tief genug gefähigt werden kann. Solche dort angeführte kollegiale Schattenbilder sind aber nicht etwa Berliner Spezialität, sondern treten wohl allerorts zutage, die Hauptsache ist nur, daß man derartigen Nachkollegen ganz gehörig auf die Finger sieht, resp. sie für immer unschädlich macht.

Welcher ehrenhafte Kollege hielt nicht auf seinen guten Ruf, der aber nicht zum geringsten Teile von solchen Menschen abhängt, die selbst keinen guten Ruf haben oder keinen solchen verdienen, die in dem Bewußtsein ihrer eignen Unbedeutbarkeit in geistiger Beziehung über ihnen stehende und ihnen überlegene Personen mit Verleumdungen zu verkleinern, mit einem Worte, ihnen die Ehre, den guten Ruf, abzuschneiden suchen. Es spricht jedenfalls nicht für die Ehrenhaftigkeit eines Kollegen, über andere in deren Abwesenheit schlechtes zu sagen und über anderer Tun und Treiben zu schwätzen, „im Vertrauen“, „unter dem Siegel der Verschwiegenheit“ geheimnisvolle Mitteilungen über das und jenes zu machen, die von Mund zu Mund, von Ohr zu Ohr eifrig, in vermehrter und verböhrender Auflage bei dem Urheber wieder anlangen. Ist nun diese Gattung von Kollegen auch klein an Zahl, ist es jedoch nicht so unbedeutend, daß ihre Minderarbeit nicht bemerkbar wäre.

Die Tätigkeit dieser Leute ist zunächst auf das Geschäftliche gerichtet, und wo sich da eine Handhabe bietet, wird sie benutzt. Da wird räsonniert über Mängel und Schäden im Geschäft, aber selbst die Hand zur Abheilung derselben bieten, dafür sind sie nicht zu haben, das müssen andere besorgen, die man dazu anzuschädeln sucht; gilt es dann, so ziehen sich diese Kollegen in ihre Unschönbarkeit zurück oder klappen zusammen wie ein Taschenmesser.

Ein weiteres, gewisse Herren Kollegen charakterisierendes Merkmal ist das Agieren mit „anonymen Postkarten“. Aus erbärmlicher Feigheit wagen sie nicht, ihre Meinung zu sagen und einem in ehrlichem Vorgehen begriffenen Kollegen mit derselben Offenheit zu begegnen, vielmehr besorgen sie dies anonym, weil sie fürchten, bei offenem Meinungsaustausche gebührend heimgeschickt zu werden. Aus dem Hintergrunde schießen sie ihre giftigen Pfeile auf ihre „Freunde“ ab und geben sie so auf ihre Rechnung zu kommen.

Wir ist aus der neuesten Zeit der Fall bekannt, daß man gelegentlich der Delegiertenwahl mittels anonymen Postkarte sogar beim Gauvorstande Stimmung zu machen suchte gegen einen Kollegen, dessen Ruf nach menschlichem Ermessen als einwandfrei bezeichnet werden kann. Seht sich auch der einschüchternen Teil der Kollegen über solch schmutziges Gebaren hinweg, wie es eben hier geschah, so wirkt es für den Betroffenen immerhin abschreckend; er fragt sich, trifft zu eventuell bei wiederholten Fällen für seine Kollegen ein? Man hat Beispiele, daß durch solche Vorkommnisse die besten Kräfte lahm gelegt werden, und vermehren sich diese unsauberen Manipulationen, so sind am Ende tüchtige, tätige Leute, die ihren Kollegen Kraft und Zeit zu opfern gewillt wären, mit der Latzner zu suchen. In meinem lezt angezeichneten Falle gelang es leider dem Anonymus, insofern auf seine Rechnung zu kommen, als der Betroffene von seiner Aufstellung freiwillig abfiel.

Eine neue bedauerliche Erscheinung tritt gegenwärtig unter den Kollegen zutage. Genießen so schon gewöhnlich die besserstehenden der Offizien den besondern Vorzug von Ferien, so meine nämlich bezahlte Ferien, so ist wiederholt von diesen Bevorzugten versucht worden, dem Verbande auch noch nebenbei das Krankengeld abzuhacken. Was nun auch der Gauvorstand mit Argusaugen darüber wachte, daß wir diesbezüglich seitens solcher unverschämten Gesellen nicht etwa geprellt werden, so mag doch diesem oder jenem vereinzelt dieser Trick gelingen, und sei hierdurch die Kollegialität auf diese Spezialität Klassenwörter besonders aufmerksam gemacht. Erleichtern wir den Vorständen die Kontrolle, indem wir unser Augenmerk auf derartige „schwere“ Patienten ganz besonders richten!

Leipzig.

N. Zahn.

Aus dem Gewerk- und Genossenschaftsleben.

(Fortsetzung.)

Die letzten zwei Monate brachten für die Buchdrucker wirklich ereignisvolle Tage. In erster Linie ist natürlich die Generalversammlung zu nennen, das reichende Gewitter von Dresden, wie sie auch genannt wird. Außerdem fanden allein im Juni noch zehn Buchdrucker tagungen nationalen und internationalen Charakters statt (die Generalversammlung des dänischen Verbandes ist noch hinzugekommen). Das heutige ist also ein gefegnetes Kongreßjahr. Da zumeist über diese Veranstaltungen berichtet und ihre Ergebnisse auch schon genügend gewürdigt worden sind, brauchen wir hier nicht schon Geiziges zu wiederholen. Interessant oder vielmehr verdächtig ist, wie von gewisser Seite mit bekanntlich noch gar nicht aufgestellten Forderungen der Gehilfenschaft zur nächsten Tarifrevision schreckhafte Gemüter unter unseren Prinzipalen geängigt werden sollten. Hoffentlich bewahrt der vom „Corr.“ ausgegangene kalte Strahl die betreffenden Zeitungen vor einem zweiten Meisnalle auf die von Buchhändlern oder sonstigen Interessenten ausgehenden Kassandraraufe. Daß es in gewissen Prinzipalstrahlen rumort — es sind erfreulicherweise die unmaßgeblichsten — zeigen die in der „Buchdruckerwoche“ auftauchenden Stimmen, die im vorigen Jahre an einer andern Stelle, in der „Papierzeitung“ nämlich, zu vernehmen waren. Nun, wir werden sie auch auf ihrem neuen Zummelplatze nicht aus den Augen lassen und, wenn nötig, noch etwas unfanstern in ihr Gezeiter uns einmischen. Vorberhand wollen wir erst einmal abwarten, wie sich die Dinge in Oesterreich weiter entwickeln, wo jetzt über allen Wipfeln Kuch ist und mit dem alten Tarife weiter kutschert wird, mit Ausnahme der Sieher, die „ihre Heu“ herein haben. Wir in Deutschland haben wohl keinen Anlaß, dem nächsten Jahre allzu sorgenvoll entgegenzusehen. Unsere Tariforganisation, die im Jahre 1904/05 575 Druckereien und 170 Druckorte ihrem Gebiete einverleibte — was die respektable Erweiterung von 15%, Proz. bedeutet —, hat so feste Wurzeln geschlagen, daß ihr eine Krise wie in Oesterreich jedenfalls erspart bleibt. Wir sehen ja jetzt, wie stürbende Prinzipalstrahlen sich selbst ins Zeug legen, um dem unsrer Tarifgemeinschaft zu grunde liegenden vernünftigen Gedanken nach erprießlicher Entwicklung des Gewerbes zum Durchbruche zu verhelfen bei der antilichen Umfrage betreffs gesetzlicher Anerkennung der Lehrlingskassa.

Bei diesem Punkte müssen wir aber etwas eingehender werden, und das zwar wegen der vor aller Welt mit ihrem „Gutachten“ sich bloß gestellten Handelskammer in Saarbrücken. An diesem Beispiele zeigte sich nämlich wieder, wohin die Fahrt geht, wenn Leute wie der an dieser Handelskammer angestellte Dr. Tille aus Mader sind. Tille ist nämlich der Mann, der alle seine Genossen von Fachvereine der Generalsekretäre noch um eifrige Pferdelängen schlägt. Unter dem Dreigestirn Deumer-Bueck-Tille ist letzterer derjenige, über den der Scharfmachergeist am meisten gesonnen. Hätte dieser Herr Alexander Tille eine einflußreichere Stellung inne, die Arbeiterschaft könnte ihr blaues Wunder erleben. Wesen er fähig ist, hat er ja mit seinem Wüten gegen die Tarifverträge schon in den von ihm herausgegebenen „Sozialwirtschaftlichen Zeitfragen“ gezeigt. Es war das ein einziger Hymnus auf den Herrenstandpunkt und ein einziger Verhiss des „Gleichheitsfanatismus“; schütteln mußte es einen, solch haarsträubendes Zeug von einer sogenannten Gelehrtenfeder zu lesen. Es fehlte nur noch die Empfehlung des Hammersteinischen Rezeptes vom Dvolsiparteitage der Konfervativen: Erst die Arbeiter provozieren und dann schieszen lassen! Leute wie Tille sind natürlich auch Täter des Wortes und nicht Hörer allein. So werden die Druckfaden der Handelskammer in Saarbrücken bei einem der schärfsten Tarifgegner, bei August Spieß in Malstatt-Burbach hergestellt, der die Ursache des interessanten Prozesses Kündworth kontra Hausen im vergangenen Jahre war, bei welchem sich der ebenso fanatische Tarifind Hausen einen tüchtigen Widerser holte und mit seiner über diesen Prozeß herausgegebenen Broschüre nur der Lächerlichkeit verfiel. Wer sich für den Fall interessiert, findet in Nr. 109 v. S. näheres darüber. Die „Saarbrücker Zeitung“, die „Frankfurter Zeitung“, die „Kölnische Zei-

tung“, die „Kölnische Volkszeitung“, sogar die offiziöse „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ u. a. haben die gräßliche Rückständigkeit der Saarbrücker Handelskammer an diesem Beispiele recht treffend beleuchtet und ihre Sympathie für das Vorgehen unserer obersten Tarifinstanzen ausgesprochen. Die Arbeiterzeitungspreße hat selbstverständlich — und wohl auch fast durchweg — dem Herrn Tille heimgeschleudert. Am besten hat das von den uns zugegangenen Zeitungen aber doch das „Berliner Tageblatt“ besorgt, welches unter der Ueberschrift „Stumm's Epigonen“ einen Leitartikel brachte, dem wir nachstehende Sätze entnehmen wollen:

„Die Industriebarone im Saargebiet haben wieder einen glänzenden Beweis für ihre ungeheuerliche Rückständigkeit in sozialem Denken geliefert. Die Handelskammer in Saarbrücken, die von dem Schwager des verstorbenen Freiherrn von Stumm, Herrn Louis Popelius, geleitet wird, ist längst als Scharfmacherorgan und Pflegstätte antisozialer Unternehmepolitik bekannt. Jetzt hat diese Kammer sich fast lächelnd gegen gewerbliche Tarifvereinbarungen erklärt, die jeder halbwegs verständige Mensch und Politiker als einen enormen Fortschritt in dem Verhältnisse zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber ansieht. Aber damit nicht genug: in demselben Atemzuge tritt die Kammer für ein wirtschaftliches Verhältnis ein, das von jedem gewissenhaften Volkswirte, von jedem human denkenden Menschen aus schärfste bekämpft wird: die Saarbrücker Handelskammer tritt für die Lehrlingszüchtereie ein! So ungläublich weird klingt, es ist buchstäblich wahr. . . . Nicht die vorgezogene Verteuerung der Druckfadenpreise ist es, die diese übrigens in Sachen des Druckereigewerbes gar nicht maßgebende, weil nicht informierte Kammer zu der Stellungnahme gegen den Buchdrucker tarif und der Empfehlung der Lehrlingszüchtereie bemogen hat. Die Kammermitglieder sind vielmehr deshalb gegen den Tarif, weil er eine Anerkennung des Rechtes des Arbeiters bedeutet, bei der Festsetzung der Lohnbedingungen mitzureden, und weil sie in dieser Anerkennung eine Beeinträchtigung der vermeintlichen Rechte des Arbeitgebers sehen. Und für die Lehrlingszüchtereie sind sie, weil sie ein Interesse daran haben, daß auch unter den qualifizierten Arbeitern ein Proletariat sich bilde, daß im gegebenen Falle als Streikbrecher die Bestrebungen der Arbeiter nach einer Hebung ihrer Lage durchkreuzt.“

Der Artikel schließt, die Regierung werde hoffentlich nach dieser Probe der sozialen Verständigungsberbereitschaft, die, wie das „Berliner Tageblatt“ noch schreibt, darin besteht, den Arbeiter zum Feloten herabzubringen, der sich alles bieten lassen muß, ohne zu muhen) der Stumm-Epigonat Ratsschläge von dieser Seite auf sozialpolitischem Gebiete als den Weg erkennen, der nicht gegangen werden darf. Die Saarbrücker Handelskammer hat mit ihrem „Gutachten“ also wenigstens das Erfreuliche gezeigt, daß alle einschüchternen Kreise schauernd vor solchem Unmache von Rückständigkeit stehen. Hoffentlich trägt diese Erkenntnis auch ihre Früchte für uns und die Arbeiter im allgemeinen.

An sonstigen bemerkenswerten Vorgängen wären noch anzuführen der impotente Leipziger Buchdruckerfängertag mit der nicht minder eindrucksvollen Wunde des Richard Härtel-Denkmal — erhebende, für jeden Teilnehmer unvergeßliche Stunden —, dann die Gantage von Hannover und Posen sowie der rheinisch-westfälische Waischneimeistertag in Köln. Im „Corr.“ kamen in den letzten Wochen die Mitteilungsblätter recht zahlreich zum Worte, einmal durch die meist recht stereotyp abgefaßten Johannisfestberichte, weiter aber auch durch die Diskussionen über die Generalversammlung; die Bilanz von Dresden scheint danach in der Hauptsache zu befriedigen.

Die Geschäftslage im Buchdruckgewerbe gestaltete sich bis einschließend Juni — nach den über die Orts- und die Meisenerunterstützung veröffentlichten Zahlen berechnet — folgendermaßen: Von 100 Mitgliedern des Verbandes waren arbeitslos im Juni 4,78 (1904: 4,15), Mai 2,80 (3,66), April 1,81 (2,73), März 1,84 (1,79), Februar 2,17 (2,14) und Januar 2,77 (3,49) Prozent. Soweit sich der Geschäftsgang nach örtlichen Berichten

Organisation	Mitgliederzahl am Schluß des 2. Quartals			Arbeitslose Mitglieder am Orte (unterstützte und nicht unterstützte)			Arbeitslose Mitglieder am Orte am letzten Tage des Quartals (unterstützte und nicht unterstützte)			Am letzten Tage des Quartals auf der Reise			Auf je 100 Mitgl. entfielen Fälle der Arbeitslosigkeit im 2. Quartale			mehr (+) oder weniger (-) gegen vorhergehendes Quartal		
	männl.	weibl.	3te jammer	männl.	weibl.	3te jammer	männl.	weibl.	3te jammer	männl.	weibl.	3te jammer	männl.	weibl.	3te jammer	männl.	weibl.	3te jammer
	Verband der Deutschen Buchdrucker . . .	40060	—	40060	4594	—	4594	1568	—	1568	698	—	698	11,5	—	11,5	-0,1	—
Verband der Tisch-Druck. Buchdrucker . . .	896	—	896	33	—	33	14	—	14	1	—	1	3,7	—	3,7	-1,1	—	-1,1
Verb. d. Buch- u. Stein-druck-Gehilfen . . .	3041	3725	6766	229	574	803	39	30	69	—	—	—	7,5	15,4	11,9	+0,9	+1,2	+1,1
Verein der Lithographen u. Stein-drucker . . .	11700	—	11700	1088	—	1088	311	—	311	68	—	68	9,3	—	5,3	-0,3	—	-0,3
Deutscher Buchbinderverband . . .	10377	5680	16057	1168	616	1784	331	62	393	72	—	72	12,1	11,1	11,7	-1,1	-0,2	-0,8
Deutscher Photographen-Gehilfenverband . . .	814	22	836	123	5	128	16	2	18	—	—	—	15,1	22,7	15,3	-3,2	+4,0	-2,1
Deutscher Zylindernverband . . .	496	—	496	32	—	32	—	—	—	—	—	—	6,5	—	6,5	-0,5	—	-0,5
Gutenbergsbund . . .	2662	—	2662	175	—	175	35	—	35	5	—	5	6,6	—	6,6	+0,5	—	+0,5

beurteilen läßt, kann der Juli als immerhin befriedigend angesehen werden. Der Beschäftigungsgrad, dem selbstredend die faure Gurlentzeit stark ihren Stempel aufdrückte, soll gegen 1904 ein besserer gewesen sein. Unsere Leser werden über den Arbeitsmarkt im Buchdruckgewerbe auf die verschiedenste Weise laufend unterrichtet. Einmal durch die monatlichen Berichte der Hauptverwaltung mit absoluten Zahlen, dann in der Gewerkschaftsübersicht mit prozentualen Ziffern und örtlichen Meldungen und schließlich durch Zusammenstellungen (siehe obenstehend) aus den Vierteljahrstabellen im „Reichsarbeitsblatte“, für die von unsrer Verbandsleitung das Material geliefert wird. Die Quartalsstatistiken des Tarifamtes über die Benutzung der Arbeitsnachweise können auch als Informationsmittel dienen. In der Veröffentlichung des „Reichsarbeitsblattes“ über das zweite Quartal ist übrigens unser Verband zum erstenmale mit einem Mitgliederstande von mehr als 40000 am letzten Tage des Quartals aufgeführt.

Die „Solidarität“, das Organ der **Buch- und Stein-druckereigehilfen** usw., hat nunmehr das erste Dezentennium hinter sich. Zu der aus diesem Anlasse erschienenen Festschrift lieferten Beiträge die Kollegen Massini, Wachs und Max Schöler. — Nachdem über den dritten Verbandstag dieser Organisation in Dresden schon so reichlich gesprochen, tragen wir nur noch nach, daß die Einführung einer Krankenunterstützung sowie die von Staffelleitern beschlossene wurde, die Arbeitslosen- und die Streikunterstützung erfordern Abänderungen. In der am 1. Juli erschienenen Ausgabe der „Solidarität“ schreibt L.-J. (Verleger S. Sobal?) in einem Rückblicke auf diesen Verbandstag bezüglich des solidarischen Verhaltens der Buchdrucker: „Es wird noch mancher Tropfen ins Meer fließen, ehe wir mit dem Buchdruckerverbände in dieser Frage zu einer Verständigung gelangen werden“. Im übrigen bietet der Artikel viele Angriffspunkte, wir gehen aber darüber hinweg.

Im Verbands der **Buchbinder** ist die Fluktuation immer noch eine sehr hohe. Während des verfloffenen Jahres traten nämlich 4130 männliche und 5519 weibliche, also zusammen 9649 Berufsgenossen ein, der Buchbinderverband zählt aber überhaupt nur 15206 Mitglieder! — Eine von dem deutschen Verbands für den Juli geplante internationale Buchbinderkonferenz konnte wegen zu schwacher Beteiligung nicht stattfinden. — Der Vorsitzende des Chemnitzer Gewerbegerichtes benannte in einer Verhandlung den Buchbinderverband eine „ausgesprochenenmaßen auf den Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung hinarbeitende Partei“. Gegen diese Neuerung legen die Chemnitzer Buchbinder in einer Verammlung Verwahrung ein und beauftragten ihren Vorstand, beim Rate der Stadt vorstellig zu werden, daß derartige Bemerkungen künftig unterbleiben. Die Antwort des Rates ging dahin, der Gewerbegerichtsvorsitzende habe bei der Verurteilung des Urteils nur während der Verhandlung gefallene Äußerungen wiedergegeben, eine eigene Meinung sei damit nicht ausgedrückt. Warum nahm aber wohl der Herr Dr. Kränker gerade von solchen Bemerkungen Notiz?

Die neue Organisation der **Lithographen und Stein-drucker**, der Deutsche Seneferbund, ist mit dem 1. Juli in Wirkfamkeit getreten. — Die von 31 Berufszweiggegnern angeforderte Klage ist in erster Instanz dahin entschieden, daß eine Angliederung derselben an die eigentliche Gewerkschaftskasse (es sind infolge der Verschmelzung der beiden Organisationen drei besondere Klassen eingeführt) unzulässig ist. Da jedoch das Urteil der Beitragshöhe mit keinem Worte erwähnt, so müßten auch die Protestler den vollen Beitrag von 1,20 Mk. bezahlen, hätten aber kein Anrecht auf Streik- und Maßregelungsunterstützung sowie Rechtschutz, weil sie dieser Klasse ja nicht angehören wollen und laut Gerichtsbescheid auch nicht angehören brauchen. In dieser merkwürdigen Situation werden sich die Kläger noch Monate lang befinden, da Revision gegen diesen Entscheid eingelegt wurde.

Die Leipziger Tariffrage ist noch offen. Die Vereinigung der lithographischen Anstalten hat allerdings das Einigungsamt in der Sache angerufen, so daß jetzt wohl eine Klärung eintritt, so oder so. Nach der letzten Zusammenkunft des Bundesorgans deuten die Zeichen auf Sturm, in einer Anstalt ist es auch schon zu einem Konflikt gekommen. Die Bestimmungen des an der Lehrlingsfrage gescheiterten Tarifes sind in bezug auf Arbeitszeit und Bezahlung auch so in Kraft getreten. Das Verhalten der sonderbündlerischen Lithographen wird immer sonderbarer. — Nachträglich erfahren wir noch, daß eine am 1. August abgehaltene Versammlung den neuer-

dings von den Prinzipalen gemachten Vorschlag, auf 100 Gehilfen grundsätzlich 25 Lehrlinge entfallen zu lassen, ebenfalls abgelehnt hat. Nur auf Grund der ursprünglichen Forderungen von Gehilfenseite wollen die Arbeitnehmer in Verhandlungen vor dem Einigungsamte eintreten, und zwar soll der deutsche Seneferbund die Gehilfenvertreter bestimmen.

Die sechste Generalversammlung des Verbandes der **Bergarbeiter** (10. bis 15. Juni in Berlin) brachte zunächst der Organisationsleitung die volle Zustimmung zu der im großen Ruhrbergarbeiterkampf beobachteten Taktik; von 150 Delegierten waren nur zwei Mann nicht damit einverstanden. Das ist ein die verschiedenlichsten Angriffe — namentlich von parteipolitischer Seite — trefflich widerlegendes Resultat. Ebenso bezeichnend war die Abstimmung über einen Antrag, welcher in Verfolg der Vorgänge nach dem Riesenstreik den Passus im Statut: „Diskussionen über parteipolitische und religiöse Fragen sind innerhalb des Verbandes streng unterzagt“, dahin modifiziert wissen wollte, daß solche Diskussionen nur „möglichst zu vermeiden“ sind. Er fand nämlich nicht einmal die nötige Unterstützung (sehn Stimmen). Die so viel angefeindete neutrale Haltung des Verbandes findet also volle Anerkennung. Recht merkwürdig aber war der Ausgang zweier anderer taktischer Fragen. Für die Arbeitsruhe am 1. Mai soll künftig mehr Propaganda gemacht werden, insbesondere soll das Verbandsorgan seine große Reserve der Mäseier gegenüber aufgeben. Von seiten der Redaktion und einiger anderer Delegierter wurde ganz folgerichtig erwidert, wenn für die Arbeitsruhe mehr agitiert werden sollte, müßte auch Gemäßregelungsunterstützung für die Opfer der Mäseier gewährt werden. Dieser Logik vermochten sich jedoch gerade die nicht anzubekommene, welche am lebhaftesten Stimmung für eine Mäseier durch Arbeitsruhe machten und der Redaktion wegen ihres Verhaltens in dieser Frage am meisten am Zeuge zu sitzen hatten. Nur 24 Delegierte stimmten für Unterstützung der Mäseiergemäßigten. Der andre verwunderliche Beschluß ist der, daß Parteipolemiken im Verbandsorgan nicht geführt werden sollen. Die Antragsteller wollten damit zweifellos sagen, Auseinandersetzungen mit sozialdemokratischen Führern, wie sie nach dem Streik der Ruhrbergleute infolge der vielen Angriffe auf die Verbandsakt und die daraus resultierende Haltung der „Bergarbeiterzeitung“ nicht zu umgehen waren, sollten unterbleiben. Wie aber jetzt der Beschluß lautet, darf überhaupt nicht im Verbandsorgan gegen irgend eine Partei, also auch nicht gegen die Later der Reaktionsparteien, polemisiert werden! Die „Bergarbeiterzeitung“ behandelt in einem Nachwort diese Frage auch in diesem streng logischen Sinne. Der Tamtam gegen die Redaktion verleiht recht kläglich. Hue, der erste Redakteur, sollte dem Antrage einer Mitgliedschaft gemäß nicht wiedergewählt werden. Resultat: Wiederwahl gegen nur sieben Stimmen. Veitpeters, der zweite Schriftleiter, bekam wegen seiner dröhnlichen Äußerungen auf dem Gewerkschaftskongresse in Sachen der Mäseier zwar einige derbe Rippenstöße, eine gegen ihn eingereichte Protestresolution fand aber nur ein Drittel der Stimmen. Große Unzufriedenheit war über die Engländer zu konstatieren, weil dieselben bisher die Errichtung eines internationalen Sekretariates verhindert haben. Von dem Ausgange des nächsten internationalen Kongresses wird es abhängen, ob deutscherseits diese Veranstaltungen ferner noch geschieht werden. Den organisatorischen Ausbau betreffen die Beschlüsse: Erhöhung des Beitrages auf 40 Pf. pro Woche (die Staffelleitbeträge wurden abgelehnt), Erhöhung der Arbeitslosen- und Gemäßigten- und Einführung der Krankenunterstützung sowie Ausdehnung des Sterbegeldes auch für die Frau. Die Generalversammlungen werden in Zukunft nur alle zwei Jahre abgehalten werden. Für die Verbands- und Filialbeamten wurde eine Gehaltskala festgesetzt.

Der Verband der **Porzellanarbeiter** hielt seine Generalversammlung vom 11. bis 17. Juni in Berlin ab. Das Hauptergebnis ist die Schaffung einer obligatorischen Krankenkasse an Stelle des jetzigen fakultativen Beihilfenfonds. Versuchsweise wird ein Gauleiter statt der beauftragten drei angestellt werden. Mit der Anstellung einer Beamtin im Hauptvorstande, der besonders die Agitation unter den weiblichen Arbeitern der Porzellanbranche obliegen soll, unternehmen die in Rede stehende Organisation wohl einen solchen Schritt zum erstenmale, abgesehen von den Gewerkschaften, in denen das weibliche Element überwiegend ist. Die in Porzellanfabriken arbeitenden Mitglieder des Fabrikarbeiterverbandes kann der Vor-

stand mit vollen Rechten und ohne Karenzzeit aufnehmen. Das Prämienystem für langjährige Mitglieder — 2 bis 3 Mk. Zuschlag auf die statutenmäßigen Unterstützungsätze — wird diesmal noch nicht der Abschaffung. Dem nach dem Schlichterstreit an diesem Orte entstandenen Genossenschaftsunternehmen wurde nicht viel Sympathie entgegengebracht. Mit Ausnahme der beiden untersten Stufen wurde eine Beitragserhöhung von 5 Pf. eingeführt, wofür die „Ameise“ unentgeltlich geliefert wird.

Die siebente Generalversammlung des Verbandes der **Metallarbeiter** (12. bis 17. Juni in Leipzig) zeichnete sich durch die zahlreiche Anwesenheit von ausländischen Vertretern aus. Diese größte deutsche Organisation (Ende 1904 198964 Mitglieder) umfaßt nicht weniger als 25 Berufsarten der Metallindustrie. Die Fluktuation ist noch immer eine bedeutende, gegen die Vorjahre ist noch keine Besserung eingetreten. Im letzten Jahre erfolgten 112397 Beitritte, 32869 (das sind 29,2 Proz. der Getretenen) waren am Jahreschlusse jedoch schon wieder abgängig. Die Versuche, mit den Unternehmern zu einem Abkommen über das Arbeitsverhältnis zu kommen (eine tarifliche Regelung lag erst im weitem Felde) sind gescheitert, die Metallindustriellen weichen nicht um Haarsbreite von dem Herrenhandpunkte ab, nur keine Fabrik-konstitution! Es bestehen zwar trotzdem 60 Tarifverträge in 2531 Betrieben mit 18270 Arbeitern, was will das aber bedeuten bei dem Riesenumfang der Metallindustrie. Daß auch der Metallarbeiterverband recht wenig Gelegenheit hat, dem von Raubitsky betonten Ruhebedürfnisse nachzukommen, beweist ein Blick auf die geübten Aktionen. Bewegungen ohne Arbeitseinstellungen kamen in 1897 Betrieben vor, 84926 Personen waren daran beteiligt. Angriffstretts waren 124, Abwehrstretts und Auspersperungen hingegen 229 zu verzeichnen, 34684 Personen wurden davon insgesamt in Mitleidenschaft gezogen. Ganzem oder teilweise Erfolg brachten 95 Angriffs- und 151 Abwehrstretts. All diese Kämpfe erforderten 2528726,95 Mark.

Der Punkt Taktik zwang unter diesen Umständen zu einer nichtöffentlichen Sitzung, aus welcher nur zu berichten wäre, daß ein planmäßigeres Vorgehen bei allen Aktionen Platz greifen soll, zu welchem Zwecke regelmäßige Konferenzen zwischen dem Vorstande und den Bezirksleitern stattfinden werden. Ueber die Haltung der Metallarbeiterdelegierten auf dem Kölner Gewerkschaftskongresse setzte es eine sehr heftige Debatte. Mit 66 gegen 57 Stimmen wurde den Vertretern ob ihres Verhaltens bezüglich der Mäseier und des politischen Massenstreiks ein Tadelvotum erteilt, die radikalere Richtung hatte also die Oberhand. Die Generalversammlung der Metallarbeiter war aber konsequenter als die der Bergleute, sie führte nämlich die Maßregelungsunterstützung für die Opfer der Mäseier ein, die jedoch nur vollberechtigten Mitgliedern zuteil wird. Arbeitsruhe am 1. Mai muß für einen Betrieb eintreten, wenn in einer Betriebsversammlung sich in gemeinsamer Abstimmung drei Fünftel der vollberechtigten Mitglieder für dieselbe erklärt haben. Diese Abstimmungen müssen stattfinden, die von den Unternehmern etwa zu treffenden Maßregeln wegen der Arbeitsruhe dürfen nicht mit Gegenforderungen beantwortet werden. Der wichtigste Beschluß war die Einführung einer Erwerbslosenunterstützung unter Erhöhung des Beitrages von 40 auf 50 Pf. wöchentlich. Das Maximum der Unterstützungssumme beträgt nach einer Mitgliedschaft von 260 Wochen 200 Mk. für männliche und 100 Mk. für weibliche Organisationsangehörige. Zum Besuche der Ausstellung für Arbeiterwohlfahrtsanstalten in Charlottenburg wurden Mittel aus der Verbandskasse bereitgestellt. Weiter wurde auch für die Verbandsbeamten eine Gehaltskala beschlossen. Die Vorstandsbeamten, Bedakteure und Bezirksleiter kommen bis auf 3000 Mk., die Hilfsbeamten auf dem Hauptbureau und in den örtlichen Verwaltungen auf 2500 Mk.

Der am Jahreschlusse von 1904 3840 Mitglieder zählende Verband der **Vertarbeiter** hielt seine sechste Generalversammlung vom 11. bis 15. Juni in Kiel ab. Diese kleine Organisation hatte in der Zeit zwischen der letzten und der diesmaligen Generalversammlung 34321,12 Mark für Streiks im eignen Vertriebe aufzuwenden. In Zukunft soll aber ganz energisch mit den unvorbereiteten, oft nur aus Sympathie mit anderen oder auf Anstiften anderer Gewerkschaftsangehöriger unternommenen Kämpfen aufgeräumt werden. Dem projektierten Schutzkongresse der Werk-, Hafen- und fernmännlichen Arbeiter wurde Zustimmung gegeben. Bei der Berichterstattung über den Gewerkschaftskongress zeigte es sich, daß die Meinungen

über die Maßfeier sehr divergierten. Beschlossen wurde, wo möglich, Arbeitsruhe eintreten zu lassen, die Organisation übernimmt aber keine Gewerkschaften als höchstens die der Zahlung von Arbeitslosenunterstützung an Entlassene. Die nächste Generalversammlung wird sich mit der Frage der Beschäftigung beschäftigen.

Auch der Verband der **Holzarbeiter** führt Kautschuk mit seiner Anglistik über das Ruhebedürfnis der Gewerkschaften gründlich ab. Diese Organisation hat nämlich im letzten Jahre 829 (1903: 459) einzelne Bewegungen gegen das Unternehmertum zu führen gehabt, davon waren 241 (111) Angriffs- und 120 (96) Abwehrstreiks; beteiligt waren daran 48951 (21964) Personen, jedoch wurden für 28641 (13769) Berufsangehörige die Differenzen ohne Streik erledigt. Zugewandt waren für diese Kämpfe 1145 554,65 Mk. notwendig. Für 16372 (3571) Berufsgenossen wurde eine Verkürzung der Arbeitszeit von durchschnittlich 2,9 Stunden pro Woche und für 29770 (10979) Mann eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 1,82 Mk. erzielt. Von den Angriffstreiks waren 84, von den Abwehrstreiks 76 und von den Aussperrungen 46 Proz. ganz oder teilweise erfolgreich für die Arbeiter gewesen. So sieht es also auf dem weichen Reichthum der Gewerkschaftsbewegung aus!

Im Verbands der **Bäcker** steht es ebenfalls nicht anders. In mehr als 40 Orten haben in diesem Frühjahr Lohnkämpfe stattgefunden, noch kein Jahr soll so konfliktreich gewesen sein. Der Zeitraum zur Befreiung des Kof- und Logisweizens beim Arbeitgeber in den Groß- und den Mittelstädten wird auf vier bis sechs Jahre geschätzt.

Die **Friseurgehilfen** protestierten in zahlreichen Versammlungen gegen die Beschlüsse des Kongresses der Barbierherren, welche den Gehältern die Feiertagsruhe schmälern wollen. Der Barbierbund will nun, jedenfalls insoweit dieser Protestbewegung, den einzelnen Innungen die Initiative zu erwähltem Vorgehen überlassen.

Die Erhebung von Extrabeiträgen ist wegen der zahlreichen Streiks und Aussperrungen im Verbands der **Zimmerer** nötig geworden.

Die Organisation der **Schiffszimmerer** führt die Arbeitslosenunterstützung ein.

Die **Fasenerbeiter** haben eine erfolgreiche Lohnbewegung der Ube- und Oberschiffer hinter sich. Interessant ist es, daß die Steuerleute dabei leer ausgingen. Die Reeder und Schiffseigentümer erklärten nämlich, da die Steuerleute sich nicht an der Bewegung beteiligen hätten, wäre anzunehmen, daß sie mit ihrer Lage zufrieden wären. Da hätten also die „Chargierten“ mit ihrer ostentativ zur Schau getragenen Genügsamkeit sich sehr verrechnet. Es wäre zu wünschen, daß auch andere Unternehmerkreise ebenso verfahren würden.

Der **allgemeine deutsche Gärtnerverein** konnte auf seiner ersten Generalversammlung (20. bis 22. Juli in Hamburg) konstatieren, daß die Verschmelzung mit der Gärtnervereinigung der Förderung des Organisationsgedankens unter den Gärtnern sehr dienlich gewesen ist. Der Verein zählt jetzt 4500 Mitglieder, also erheblich mehr als ehemals die beiden Organisationen zusammen, obgleich noch eine neue, die von Behrens, dem ehemaligen Geschäftsführer des allgemeinen deutschen Gärtnervereins, gegründete Vereinigung existiert. Auch auf die Arbeitsverhältnisse hat sich die Verschmelzung günstig geäußert; es sind schon einige Tarifverträge zustande gekommen, der Berliner wurde aber von den Arbeitgeber gebochen, was feinerzeit von dem Vorsitzenden des Berliner Gewerbevereins scharf verurteilt wurde. In der Reichsfrage (der so lange geforderten Unterstellung der Gärtnerei unter die industriellen Gewerbe) haben die Bemühungen der Organisationsleitung weitestens dahin geführt, daß von der Reichsregierung eine gesetzliche Regelung in Aussicht gestellt wurde. Zur heftigen Agitation wurde das Verbandsgebiet in sechs Agitationsbezirke eingeteilt. Der Beitrag wurde von 25 auf 35 Pf. erhöht und ein Ausbau des Unterstützungswezens vorgenommen, allerdings in anderem Sinne als die Vorstandsvorlage wollte. Der allgemeine Gärtnerverein besaß bis jetzt eine Buchhandlung, eine Werkzeugabteilung, eine Herberge und ein Restaurant. Die drei letztgenannten Unternehmungen wurden aber aufgegeben, teils, weil sie sich nicht rentierten, teils, weil sie nur Ballast für die Organisation waren. (Schluß folgt.)

Ein Rendezvous ost- und westpreussischer Kollegen.

Vor gerade einem Vierteljahr war es, als die ersten Anregungen fielen, hier im Osten auch einen Kollegentag zu arrangieren, wie einen solchen in einem allerdings „a bisserl“ größern Stile die Kollegen Mitteldeutschlands während der Pfingstfeiertage in der „alten Seestadt“ Leipzig zu begeben sich vorgenommen hatten. Eine Beteiligung des Ostens an den Leipziger Tagen, die ja für den Verband durch die Einweihung des Härtel-Denkmal eine besondere Bedeutung hatten, wäre schlecht möglich gewesen, und der Hinweis auf die geographische Entfernung wird wohl bei der deutschen Kollegenität als eine Entschuldigung für die „Sebarationsgellüste“ der Mittelbier gelten dürfen. Wie der mitteldeutsche Buchdruckerjüngertag dazu angetan war, den Gedanken kollegialen Zusammenhaltens, wie solcher sich in den Mauern der einzelnen Druckorte von selbst ergibt, auszudehnen auf eine größere Umgebung, ja auf eine ganz respectable Zahl von Orten, so wird wohl der Verlauf des Buchdruckerages der Ost- und Westpreußen die Erwartungen, welche die

Arrangure des Festes in bezug auf Pflege der Kollegialität und innere Agitation gehegt hatten, auch erfüllt haben.

Am 23. Juli war es, als Danziger und Königsberger sich bei Morgengrauen nach ihren Dampfbooten begaben, um nach sechs- bzw. fünfstündiger Fahrt auf der Ostseite des kleinen aber idyllisch gelegenen Vaberortes Kahberg auf der Frischen Mehrung zu landen, woselbst die Elbinger schon anwesend waren, welche die Eisenbahn bis Tolkemit benutzen konnten und von da über das Raff nur noch eine halbe Stunde Dampfbootfahrt brauchten. Freudenreicherweise waren auch einige Mitglieder aus Poppot und Graudenz erschienen.

Im „Schwarzen Walfisch“ am Anlegerplage erklang die wechselseitige Begrüßung der Königsberger, „Typographia“ und des Danziger Buchdruckerangehörigen. Darauf ging es munter durcheinander; alte Bekanntschaften wurden aufgesucht, für neue Freundschaften waren schon am Anlange des Tages Anknüpfungen gefunden usw. Da erkante der Ruf zum Marsche nach der „Strandhalle“. Der Zug zählte über 250 Kollegen (die Danziger hatten auch ihre Damen mitgebracht, so daß die Teilnehmerzahl 300 überstiegt). Nach dem Programme sollte daselbst die Probe der Gesamtschöre stattfinden; die beschränkten Räumlichkeiten und das Rauschen der hochgehenden See machte aber die Ausführung unmöglich, und so mußte die sangesfreudige Schar sich dafür ein andres Plätzchen aussuchen. Bevor es nach dem Festlokal ging, nahmen viele Mänlein die Gelegenheit eines erfrischenden Bades in den schäumenden Ostseewellen wahr.

Um 1 Uhr wurde im Kurhause „Belvedere“ das Mittagmahl eingenommen. Kollege Magroski-Danzig sprach seine Freude darüber aus, daß die ersten Arranguren, die vor Wochen in Königsberg gefallen waren, sich so bald verwirklicht hätten. Er begrüßte die ostpreussischen Kollegen in den Kreisen derer von Westpreußen; in gelungener Weise feierte er den Verband, dem sein Hoch galt. Kollege Willuschjes-Königsberg brachte ein Hoch der Kollegialität aus, die uns heute schon nach wenigen Stunden wie alte Bekannte verbinde, wo wir doch gestern uns noch nie gesehen hatten. Ferner sprach Kollege Pefschelt-Elbing seine Freude aus, daß seinem wieder-ausstreitenden Ortsvereine vergönnt sei, zwischen Kollegen des Ostens und Westens zu verweilen. In „Wein, Wein und Gesang“ knüpfte Kollege David-Danzig an, indem er bat, sich beim Weine nur so lange aufzuhalten, als es die minimale Höhe dessen gestatte, was vom Minimum übrig bleibe. Zwischen Neben, Essen und Trinken fanden noch zwei Mundgesänge ihre Erledigung. Nach der Tafel überraschte Kollege Horbe-Königsberg, ein geschulter Waffist, mit dem Wagnerchen „Mein Herr und Gott“ aus „Lohngryn“ sowie mit dem Vortrage „In diesen heiligen Hallen“ von Mozart die Festteilnehmer. Die Königsberger „Typographia“ füllte die Pause bis zum Beginn des Konzertes mit dem Vortrage des „Venetianischen Gondelliedes“ von Meyer-Hellmutz, dessen Soloflöten wiederum in den Händen des Kollegen Horbe lagen, sowie mit dem Liede von Claudius „Die Mutter bei der Wiege“ aus; ebenso Kollege Grönung-Graudenz mit dem Liede „Mein Mütterl war so gut“. Jetzt lichten sich die schönen Räume des Etablissements, und alles strömte in den Park, wo um 3 Uhr das Vokalkonzert begann.

Der Liederreigen begann mit dem Gutenbergliede „Der beste Berg“ von Abt, das gleich dem „Frühling am Rhein“ von Breu und dem Spohrschen „Das Lied“ von beiden Gesangvereinen (80 Sängern) gesungen wurde. Der Danziger Buchdruckerangehörige (Dirigent Herr Lenz) erledigte dann seinen Teil, welcher aus den „Tagen der Rosen“ von Spierer, dem „Wal“ von Höfer und „Mein Liefel“ von Stowronowsky bestand, und verstand sich noch zu einer Zugabe infolge des lebhaften Beifalles. Die Königsberger „Typographia“ (Dirigent Herr Grobe) hatte die „Walbeinjamkeit“ von Paade, das Krenfersche „Komm, o komm“, das „Tanzliedchen“ von Nagler, „Du mein Leben“ von Jüngst und Schwalmes „Gretula“ gewählt und brachte die Lieder ebenso exakt zu Gehör wie vor dem Konzertbeginn. Den letzten Teil, wiederum von beiden Vereinen ausgeführt, schloß nach der Deutschen „Waldföhne“ und dem „Trinklied für Jäger“ von Hermes das Buchdruckerlied „Heil Gutenberg“ von Fleigner. Die Gesamtschöre klappten schön; die ersten drei Lieder dirigierte Herr Grobe, den Schluß Herr Lenz. Die kräftigen und lebhaften Lieder gelangten von den Danzigern vorzüglich zum Vortrage, während die Königsberger die getragenen Weisen und besonders die Pianostellen ihrer Lieder außerordentlich beherrschten.

Mit dem letzten Liede war auch die Abschiedsstunde zusehends für die Danziger herangerückt. Allseitig hörte man den Wunsch nach einer Wiederholung des schönen Tages. Nur würde es sich empfehlen, bei der nächsten Zusammenkunft etwas von der Wasserante abzuziehen, um den anderen Mitgliedschaften beider Gauen die Teilnahme auch zu ermöglichen; es dürften auch noch weitere Kollegen-gesangvereine vorhanden sein. Beim letzten Gaultage in Graudenz gab der dortige Kollegen-gesangverein gelungene Proben seines Könnens! Tatsächlich hörte man von allen Beteiligten bisher nur Zufriedenheit über den Verlauf des ersten bearbeiteten Unternehmens, die Teilnahme bei einer Wiederholung dürfte sicherlich sich vergrößern.

Begrüßungen trafen ein vom Gavoursther Freydenz-Königsberg, von den Kollegen Kreuzberger, Tille- und Schenke-Königsberg sowie zwei ehemaligen Danzigern (Ewert und Nowak) in Freiburg im Breisgau. Danzig. R. B.

-st. **Bezirk Bielefeld.** Am 23. Juli fand in Herford die dritte diesjährige Bezirksversammlung statt. Dieselbe war von 124 Kollegen besucht, und zwar aus den Orten Bielefeld 64, Herford 18, Minden 11, Detmold 10, Bünde und Lübbecke je 4, Halle, Lemgo und Salzgitten je 3, Paderborn 2, Dissen und Lage je 1. Das Andenken des verstorbenen Kollegen Theodor Mansbrod-Bielefeld wurde durch Erlesen von den Sigen geehrt. Zur Aufnahme hatten sich acht Kollegen gemeldet, dieselben sollen sämtlich dem Gavoursther zur Aufnahme empfohlen werden. An Stelle des durch einen Unfall verhinderten Kollegen Mirow erstattete in eineinhalbstündiger ausgezeichneter Rede Kollege Albrecht-Bochum den Bericht über die Generalversammlung in Dresden, derselbe entete am Schlusse seines ausführlichen und sehr verständlichen Vortrages reichen Beifall. Bei Berührung der Hilfsarbeiterfrage kam der Referent auch auf den Halleischen Verbandstag der Buchdruckerhilfsarbeiter zu sprechen und sagte, daß nach dem Berichte des Kollegen Essler auf jener Tagung ein Delegierter, welcher Mitglied unsers Verbandes sei, in recht unehöner Weise sich gegen die Buchdrucker ausgesprochen habe. Es solle dies der Delegierte aus Bielefeld gewesen sein. Er (Albrecht) müßte dieses Verhalten verurteilen; der betreffende Kollege hätte besser getan, diese Klagen erst einmal in einer Bielefelder Ortsvereinsversammlung zur Sprache zu bringen, als einen solchen Kongress damit zu belästigen. Dadurch würde gegen die Buchdrucker immer noch mehr gehirt, das Halleische „Volkshlalt“ habe denn auch diese Sache schon in seiner Weise ausgeprochen. Der in Frage kommende anwesende Kollege bewahrte sich gegen diese Angriffe und führte aus, daß er als Buchdrucker nicht allein die Hilfsarbeiter in Halle vertreten habe, sondern auch noch aus anderen Städten seien Kollegen als Delegierte in Halle gewesen, dieselben hätten in ähnlichem Sinne wie er dort gesprochen. Es entspann sich nunmehr zwischen dem Vorsitzenden des Bielefelder Maschinenmeistervereins und dem betreffenden Kollegen eine längere Aussprache. Zum Schlusse sagte letzterer, daß er das, was er in Halle gesagt, alles aufrecht erhalte. Nachdem dieses unerquickliche Redegefecht zu Ende war, wurde folgende Resolution angenommen: „Die in Herford tagende dritte Bezirksversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Kollegen Albrecht-Bochum im wesentlichen einverstanden und gibt dem Wunsche Ausdruck, daß die auf der Generalversammlung in Dresden gefassten Beschlüsse zum Nutzen unserer Organisation geerdien mügen und von den Mitgliedern respektiert werden. Gleichzeitig ist sie befreit über die Schlichtung der Streitigkeiten zwischen dem Zentralvorstande und einzelnen Mitgliedschaften bzw. Gauen sowie des Leipziger Vereins mit der Redaktion des „Corr.“ und hofft, daß alle dazu beitragen, den Frieden innerhalb wie außerhalb unsrer Organisation zu fördern, wie sie auch von unserm Zentralvorstande erwartet, in Sachen, die der Organisation nützlich sind, etwas mehr Entgegenkommen zu zeigen, wie es bisher der Fall gewesen ist.“ Uns Ort für die nächste Bezirksversammlung wurde Salzgitten gewählt. Des Morgens hatten sich schon verschiedene Bezirksmitglieder in Herford eingefunden, um die Sebmachinen (Kinotype und Monoline) bei der Firma Gebr. Heidemann in Augenschein zu nehmen, welche dieses bereitwillig gestattete. Kollege Schulte-Herford hatte es übernommen, die Maschinen im Gange vorzuführen und wurde ihm in der Versammlung der Dank hierfür abgepfattet.

M-e. **Breslau.** Behufs eines engeren Zusammen-schlusses kamen am 23. Juli in „Pariser Garten“ die hiesigen Korrektoren zum zweitenmale zusammen und gründeten den „Verein schlesischer Korrektoren“. In den Vorstand wurden gewählt die Kollegen G. Sella, IX, Hirschstraße 77, III, als Vorsitzender; D. Stenzel, IX, Gertrudenstraße 2, als Kassierer; R. Bräuer als Schriftführer. Der Beitrag wurde auf 10 Pf. pro Woche, das Eintrittsgeld auf 1 Mk. festgesetzt. Der Anschluß an die Zentrale erfolgt am 1. Oktober. Die Sitzungen finden am Sonntag nach dem 15. jeden Monats statt; die nächste also am 20. August, 11 Uhr vormittags, in dem als Vereinslokal erwählten Restaurant „Zur Grünen Eiche“, Ecke Neud- und Büttnerstraße. Zustimmungs-schreiben aus der Provinz liegen bereits vor und hoffen wir, daß sich dem neugegründeten Vereine alle dem Verbands der Deutschen Buchdrucker angehörenden Korrektoren Breslaus sowie der Provinz Schlesiens anschließen werden. Anmelungen bitten wir an eine der obigen Adressen zu richten.

Königsberg i. Pr. In Nr. 74 des „Corr.“ heißt es unter Nr. 17 der bet der Generalversammlung eingelegten Beschlüssen im letzten Sage: „Die Entschöbung wird bis zum Austrage eines gegen von Rhein schwebenden Prozesses vertagt.“ Dies ist eine Entstellung der Tatsachen, denn nicht gegen mich schwebt ein Prozeß, sondern ich habe einen Prozeß gegen zwei Herren — die Herren Karl Kretschmann und Hans Wittwer — wegen verletzlicher Beleidigung angetrengt. Wils. von Rhein.

Kolberg. Die diesjährige Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins wurde am 20. Juli im Vereins-lokale „Zivoli“ abgehalten und war fast vollständig besucht. Zum Vorsitzenden wurde Kollege Staude wiedergewählt, während die Kollegen Stelaff als Kassierer und Piske als Schriftführer einstimmig aus der Wahl hervorgingen. Das diesjährige Johannistfest wurde am 8. Juli im Etablissement „Zivoli“ abgehalten und kann dasfelbe als ein sehr gelungenes bezeichnet werden. In finanzieller

Sicht haben wir sehr günstig abgeurteilt. Nach Erledigung mehrerer interner Punkte schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Riel. Der Bericht über die Generalversammlung des Norddeutschen Maschinenfabrikvereins in Kiel in Nr. 85 enthält den Satz: „Wir wollen mit den Kieler Kollegen den Wunsch ausdrücken, daß Kollege Gösch sich wieder mehr den Verbandsthemen widmet, wie er es früher betätigt.“ Ich weiß, daß ich diesen Satz hier in durchaus freundlichem Sinne aufzufassen habe. Da aber ähnliche Bemerkungen schon in mir unfreundlichem Sinne verwendet worden sind, so erkläre ich dazu, daß ich Druckereifachler resp. Vertrauensmann der Druckerei bin, daß ich den „Corr.“ sehr aufmerksam lese, ferner Versammlungen nur aus zwingenden Gründen veräume, jezt im vierten Jahre als Gehilfenvorsitzender des Tarifschiedsgerichtes Kiel tätig bin (dessen Arbeit sich im stillen vollzieht und wohl deswegen nicht mitgerechnet wird), und im übrigen an allem, was den Verband betrifft, lebhaftesten Anteil nehme. F. Gösch.

-1. Diegnitz. Eine außerordentliche Versammlung mit dem Hauptgegenstandspunkt: „Berichterstattung über die Generalversammlung“, hielt am 22. Juli der hiesige Ortsverein ab. Von 82 am Orte befindlichen Verbandskollegen waren 66 anwesend, außerdem noch fünf Kollegen aus Saynau. Nach Erledigung einiger Eingänge, unter welchen der Vorsitzende F. J. Sch. dem Prinzipalsbezirksvereine überbandte Antwortschreiben auf das Feriengejud der Verbandsbezirksvereine Glogau, Gürlich, Hirschberg, Diegnitz zur Kenntnis brachte und aus dem ersichtlich, daß der Vorstand des Prinzipalsbezirksvereins seinen Mitgliedern die Gewährung von Ferien zur „Erwägung“ anheimgegeben, erfolgte die Aufnahme von neun Kollegen. Acht von diesen Neuaufgenommenen konditionieren in der Druckerei von D. Heinze („Diegnitzer Zeitung“); endlich ist es nunmehr gelungen, das Gros der Kollegen mit diesem Geschäft für den Verband zu gewinnen. Diese Mitteilung dürfte für viele auswärtige Kollegen, welche am hiesigen Orte konditionierten, sehr überraschend wirken, da es bisher gerade in diesem Geschäft nie gelang, verbandstetig festen Fuß zu fassen. Für das nunmehr folgende Referat über die Generalversammlung war unser Gauvorsitzer Fiedler-Breslau gewonnen worden. In einem zweieinhalbstündigen Vortrage gab derselbe ein klares und anschauliches Bild von der Tätigkeit unserer Delegierten auf der Generalversammlung. Eine rege Diskussion, in welcher von einzelnen Rednern verschiedene Beschlässe einer scharfen Kritik unterzogen wurden, u. a. die Erhöhung und Festlegung der Gehälter des Vorstandes, sowie Beantwortung einiger Anfragen durch den Referenten bildeten den Abschluß des Referates. Nachdem seitens des Vorsitzenden sowie durch Erheben von den Plätzen dem Referenten der Dank abgestattet, wurde nach einer längeren und eingehenden Debatte ein den Wiederantritt an das hiesige Gewerkschaftskartell begewanderter Antrag abgelehnt.

K. Mainz. Die Mainzer Typographen (Lokalverein) hielt bei mäßigem Besuche am 24. Juli eine Halb-jahresversammlung im Vereinslokale „Brauhaus zum Gutenberg“ ab. Unter Geschäftlichem wies zunächst der Vorsitzende auf die Herausgabe des nunmehr fertigestellten, im Neudruck erschienenen Katalogs der über 1000 Bände starken Bibliothek hin und ermahnte, daß sich die Kollegen einer bessern Schonung der ausgeliehenen Bücher usw. bestreuen möchten. Sodann wurde die Aufnahme von fünfzehn Kollegen ohne Beanstandung genehmigt. Abgereicht sind vier Kollegen. Mitgliederstand am Ende des zweiten Quartals 247; etwa neun Zehntel der hiesigen Buchdruckergehilfen. Von einer Beteiligung an dem vierzigsten Stiftungsfeste des Ortsvereins Karlsruhe mußte Abstand genommen werden, da an gleichem Tage in Mannheim eine ähnliche Feier stattfindet, und sich hieran der Bezirk Mainz beteiligt. Einem Ersuchen des Ortsvereins Dieblich um Ueberlassung von Duplikaten aus der Bibliothek konnte nicht stattgegeben werden, da ein gleiches Ansuchen des Ortsvereins Bingen seit längerem vorlag. Ebenso wurde die Entziehung der Konditionslofenunterstützung eines wiederholt seine Konditionen verändernden Mitgliedes bekannt gegeben. Die hierauf zur Verlesung gebrachte Abrechnung des ersten und zweiten Quartals ergab eine Einnahme von 583,70 Mk., dagegen eine Ausgabe von 788,63 Mk. Mitthin ein Defizit von 204,93 Mk., welches sich dadurch erklärt, daß die Bibliothek eine vollständige Renovierung erfuhr. Im weiteren wurde Stellung zu einem Schreiben der Typographischen Gesellschaft Frankfurt a. M. genommen, welche mit noch gleichartigen Gesellschaften dem Gutenbergmuseum einen Besuch zu machen gedenkt. Ein in Vorschlag gebrachtes Programm zu diesem Projekte fand antipathische Aufnahme. Eine längere Debatte rief der vierte Punkt der Tagesordnung: Stellungnahme zu dem Stiftungsfeste des Gesangsquartetts Gutenberg, hervor. Seit einer Reihe von Jahren wurde dieses Fest gemeinsam mit der Typographia gefeiert. In Anbetracht des jetzigen Defizites fanden es einzelne Redner nicht für angebracht, durch den zu leistenden Zuschuß dasselbe noch zu erweitern; während die weiteren Redner für eine gemeinsame Feier und eine Zuschußleistung plädierten. Besondere Betonung fand hierbei das kollegiale Entgegenkommen als auch die Lokalfrage, um eventuell eine billigere Veranstaltung in die Wege zu leiten, damit der Kostenpunkt nicht zu hoch zu stehen komme. Während der Debatte lagen zwei Vträge für und gegen vor, ersterer fand bei der Abstimmung fast einstimmige Annahme. Nachdem noch unter Berückichtigung einzelner Interna ihre Er-

ledigung fanden, schloß der Vorsitzende die gut verlaufene Versammlung.

Weizen. In der am 22. Juli abgehaltenen Versammlung referierte Gauvorsitzer Wendische über die Generalversammlung und der Vorsitzende der hiesigen Mitgliedschaft, Kollege Kunz, über den Gantag. Die Ausführungen des Kollegen Wendische, der in humorvoller Weise die durch den „Corr.“ bereits bekannten Beschlässe und Debatten würzte und so der Mitgliedschaft ein lebendiges Bild der Dresdener Lage vor Augen führte, fanden lebhaften Beifall und wurde nach kurzer Diskussion eine Resolution einstimmig angenommen, welche sich mit den Ergebnissen der Generalversammlung einverstanden erklärte. Der Bericht des Kollegen Kunz über den Gantag fand mit der angenommenen Erhöhung der Arbeitslofenunterstützung und mit der von unserm Gauvorkalter Steinbrück vorge schlagenen und vom Gantage auch einstimmig gutgeheißenen Regelung der Gantawentasse allgemeine Befriedigung. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten unter Mitwirkung des Kollegen Wendische erledigt wurden, versammelte sich die Mitgliedschaft zu einer „Nachsitzung“ zu Ehren unser Gauvorsitzers und der von Nossen zur Versammlung erschienenen Kollegen. Der Verlauf derselben ließ nichts zu wünschen übrig.

B. Freiberg. Die am 23. Juli hier abgehaltene Bezirksversammlung war von 42 Kollegen besetzt. Nach Verlesung des Protokolls erstattete Kollege Sauter den Klassenbericht. Der Stand der Bezirkskasse betrug am 1. Juli 150 Mk., die Mitgliederzahl 103, die Zahl der Drucker 15. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer einstimmig Decharge erteilt. Hierauf hielt Gauvorsitzer Lindenlaub-Freiburg ein Referat über die Dresdener Generalversammlung. Die gegütigsten Resultate derselben betrachtete die Versammlung als zufriedenstellend, reicher Beifall besahnte den Berichterstatter für seine Ausführungen. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Offenbach bestimmt. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt waren, schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Verband die Versammlung. Am Nachmittag wurde noch ein Ausflug nach den Wasserfällen und dem Jägerhaufe unternommen.

Kundschau.

Ferien! Drei Tage Urlaub führte die Firma E. Kästner in Waldenburg (Sachsen) für ihre Gehilfen ein, und zwar ohne Karenzzeit. — Laut & Sauter in Stuttgart gewähren nach zweijähriger Beschäftigungsdauer zwei Tage und für jedes weitere Jahr einen Tag mehr bis zu sechs Tagen insgesamt. — Ohne Karenzzeit gibt die Firma G. Reiter in Zimenau ihren Gehilfen drei Tage frei.

Taktlosigkeiten ist ein Artikel in der neuesten Nummer der „Buchdruckerwoche“ überschrieben, der sich gegen unsre Notiz in Nr. 86, die Aufnahme einer Beschimpfung der Gehilfenchaft betreffend, richtet. Selbstverständlich hatten wir eine Antwort erwartet, nicht aber haben wir darauf gerechnet, daß die „Buchdruckerwoche“ die sogenannte Generalanzeigermoral zu ihrer Entschuldigung in dieser Sache predigen würde. „Sie (die Buchdruckerwoche) wird deshalb auf ferner Gelegenheit haben, einmal dieser, einmal jener Partei Ungenügendes oder Unangenehmes zu sagen, weil sie eben über den Parteien steht und jedem Gelegenheit gibt, seine Meinung zu äußern.“ Wir wissen nun also, wie wir mit der „Buchdruckerwoche“ daran sind. Weil sie kein amtliches Organ wie der „Corr.“ und die „Zeitschrift“ ist, von denen sie sagt, daß ihnen die Marxprüche vorgeschrieben wäre, ohne bezüglich des „Corr.“ dafür aber Beweise anzuführen zu können, so gilt für sie der Standpunkt der Rücksichtslosigkeit — wenigstens in der Beziehung. Da wird sich die „Buchdruckerwoche“ dann aber auch gefallen lassen müssen, daß die betroffene Seite in nicht mißzuverstehender Weise auf solche Ergüsse antwortet. Und das wird von unsrer Seite auch ferner geschehen, wie wir auch schon früher gegen jede Fachschrift unsers Gewerbes das moniert haben, was uns nicht paßte bzw. worauf wir reagieren in Gehilfeninteresse lag; die „Buchdruckerwoche“ ist ja auch schon mehrmals an der Reihe gewesen. Wenn sie meint, wir täten das jetzt wohl nur deshalb, weil der kritische Draug der Redaktion des „Corr.“, nach anderen Richtungen“ durch die Dresdener Generalversammlung eingedämmt worden ist, so wollen wir der Redaktion der „Buchdruckerwoche“ diesen kindlichen Glauben nicht nehmen und verweisen nur auf die Tatsache, daß der „Corr.“ mit der „Buchdruckerwoche“ auch schon vor Dresden mehrfache Sträufche gehabt hat. Die „Buchdruckerwoche“ sieht aber anscheinend selbst ein, daß sie mit der Aufnahme des Eingangs von jenem Druckereibesitzer A. W. gründlich daneben gehauen hat, denn sie spricht nur von einem Prinzipale, der seine persönlichen Ansichten über das Halten von Lehrlingen zum besten gegeben habe, verschweigt also, daß dieser A. W. auch von unverdächtigten Förderungen der Gehilfenchaft und anderen „schönen Sachen“ geschrieben hat. Auch davon sagt sie nichts, daß ein Ham-burger Prinzipal uns gegenüber erklärte, solche Einseitigkeiten, wie sie schon einigemal in der „Buchdruckerwoche“ gestanden, wären denn doch zu toll. Auch die Glossen über die Zitterung eines Ausspruches der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ deuten daraufhin, daß die Redaktion der „Buchdruckerwoche“ einseht, daß sie diesmal doch den Bogen überprannt hat. Die in Nr. 86 von Speier aus erfolgte Kritik an dem Standpunkte der „Deutschen Buch-

druckerzeitung“, daß nämlich die achtstündige Arbeitszeit tariflich unzulässig ist, kann die „B.-W.“ uns wahrhaftig nicht als Beweis anführen, welche Rücksichtslosigkeit bisweilen in dem von uns genannten Blatte anzutreffen ist. Zu jener Einseitigkeit aus Speier brauchten wir nämlich deshalb nichts zu bemerken, weil wir diesen Standpunkt der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ bereits in Nr. 113 v. J. ebenso scharf wie ausführlich bekämpft haben. Jene Korrespondenz aus Speier deckt sich also mit unsrer Meinung. Wenn aber die Einseitigkeit von A. W. durch die Redaktion der „Buchdruckerwoche“ keine Abschwächung erfährt, so wollen wir daraus noch nicht schließen, daß diese Ansichten auch die der Redaktion der „Buchdruckerwoche“ sind; wir haben nur gesagt, daß die Aufnahme solcher hanebüchernen Anschauungen eine große Taktlosigkeit gegen die Gehilfenchaft war. Und das ist und bleibt sie trotz aller Drehungen und Wendungen.

Richtige Einschätzung fand einmal wieder der Gutenbergsbund. In einer Breslauer Tageszeitung befand sich kürzlich folgende Annonce: „Schriftsetzer (M.-B. oder Gutenbergsbund) sticht im Zeitungs- und Inzeratensache zum 7. August in dauernde Stellung ges. Ges. Angeb. mit Bezug an Karl Dettmann in Jauer.“ Der tarif-untreue Prinzipal Karl Dettmann weiß also, daß er sein Personal bei der „auf dem Boden der Tarifgemeinschaft stehenden Organisation“ des Gutenbergsbundes rekrutieren kann. Schließlich weiß er auch, daß er eher Bündler als M.-B. bekommt. Das ist ein sehr hübsches Zeugnis für den Gutenbergsbund.

„Der Kampf um die Lateinisch“ betitelt sich eine Extrabeilage der „Zeitschrift“, mit der die Schriftsetzerei H. Verthold sehr scharfe Angriffe gegen Schelter & Wiesede in Leipzig richtet. Es ist dies ein Fendstich zu dem Streite der Firmen Julius Klinhardt, Gottfr. Wötger, C. F. Mühl, und Ferd. Theinhardt mit Schelter & Wiesede wegen der Schrift Romanisch, der darauf hinausläuft, der letztgenannten Gießerei die Bestrebungen auf Monopolisierung des ganzen Schriftgebietes der modernen Mediaval zu durchkreuzen.

Konkurrenzöffnungen: Buchdrucker Jakob Wittmann in Heding und Berliner Lichtdruckanstalt, Kunst- und Buchdrucker, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Liquidation, zu Berlin.

Deffentlich meistbietend versteigert werden 90000 Mk. Geschäftsanteile der Steglitzer Buch- und Kunstdruckerei, G. m. b. H.

Ein schönes Beispiel hat die Stadt Darmstadt gegeben. Auf Antrag der sozialdemokratischen Stadtverordneten wurde nämlich beschlossen, städtische Arbeiten nur an solche Unternehmer zu vergeben, welche erstens die mit den Arbeitern in dem betreffenden Gewerbe getroffenen Vereinbarungen in bezug auf Arbeitszeit und Lohn einhalten, sowie zweitens die aus der Versicherungs-gesetzgebung resultierenden Pflichten erfüllen. Die Stadt kann sogar auf die Einhaltung dieser letzteren Verbindlichkeiten durch Abzug von dem Guthaben oder der Kaution der Unternehmer drücken.

Die Einführung der Lohnklausel ist vom Reichspostamt verfügt worden. Jeder Lieferant der Post hat der Oberpostdirektion auf Verlangen die mit Handwerkern und Arbeitern abgeschlossenen Verträge vorzulegen. Die betreffenden Unternehmer müssen zum mindesten die Durchschnittssätze der örtlichen Löhne an ihre Arbeiter bezahlen. Kommt der Unternehmer dieser Verpflichtung nicht nach, so kann die Oberpostdirektion die geschuldeten Beträge selbst aus dem Guthaben des Lieferanten an die Berechtigten auszahlen. Diesen Schritt des Reichspostamtes kann man nur mit Freuden begrüßen. Offenlich wird auch die Sache streng nach dieser Vorschrift gehandhabt, denn sonst wäre diese wie jede andre gut gemeinte Verordnung zwecklos.

Eine Aufhebung der Bestimmung, daß Arbeiterinnen an den Vorabenden von Sonn- und Festtagen nur bis 5 1/2 Uhr nachmittags beschäftigt werden dürfen, spricht ein Entscheid des Oberlandesgerichtes in Breslau aus. Eine jüdische Firma in Diegnitz ließ in ihrer Wäschenäherie die Arbeiterinnen an den Sonntagen erst nach Schluß des Sabbates, etwa um 4 1/2 Uhr am Nachmittag, mit arbeiten beginnen. Die Gewerbeinspektion schritt ein und die Sache kam schließlich vor das Schöffengericht, welches die Inhaber dieser Firma freisprach. Dieselben stützten sich nämlich auf die Kaiserlichen Verordnungen vom 31. Mai 1897 und 17. Februar 1904, welche letztere in ihrem § 6 gestattet, an 60 Tagen im Jahre Arbeiterinnen 13 Stunden lang, und zwar bis zu 10 Uhr abends zu beschäftigen. Die Wahl dieser Tage ist freigestellt, die Regierung erließ sogar eine Anweisung, daß Überarbeit an 60 beliebigen Tagen, insbesondere auch an den Sonntagen, erlaubt sei. Die Gewerbeinspektion stützte sich indes auf § 137 der Gewerbeordnung, welcher die Beschäftigung von Arbeiterinnen in Fabriken sowohl von 8 1/2 Uhr abends bis 5 1/2 Uhr morgens, als am Sonnabend von 5 1/2 Uhr nachmittags an verbietet. Die Bestimmungen der Kaiserlichen Verordnung wollte die Gewerbeinspektion nur in Fällen außergewöhnlicher Geschäftsbefürderung oder bei Arbeiten zur Reinigung und Instandhaltung gelten lassen, welches trefte aber in diesem Falle nicht zu. Das Landgericht mußte sich wohl diesem Standpunkte angeschlossen haben, denn es verurteilte jeden der Inhaber zu 20 Mk. Geldstrafe. Das Oberlandesgericht hob nun dieses Urteil auf und erkannte auf Freisprechung. Es führte begründend aus, daß nach dem Wortlaute die Kaiserliche Verordnung

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 90. — Sonnabend den 5. August 1905.

Fortsetzung aus dem Hauptblatt.

nicht neben, sondern an Stelle der bezüglichen Bestimmungen der Gewerbeordnung getreten sei. Nach § 6 der Verordnung aber dürften die Arbeiterinnen in den Werkstätten der Wäschekonfektion an 60, von den Arbeitgebern beliebigen auswählbaren Tagen im Jahre, also auch an den Sonntagen, 13 Stunden lang, und zwar in der Zeit von 5 $\frac{1}{2}$ Uhr morgens bis 10 Uhr abends beschäftigt werden. Auch bezüglich der Verteilung der Arbeitszeit an den einzelnen Tagen habe der Arbeitgeber völlig freie Hand, und dürfe auch insbesondere an den Sonntagen von 5 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags mit der Arbeit beginnen lassen. Man sieht hier vor einem Mäkel der Gesetzgebung. Wenn Bundesräte oder Kaiserliche Verordnungen gesetzliche Bestimmungen einfach außer Kraft setzen können — und das ist hier mit dem § 137 der Gewerbeordnung der Fall —, dann können wir ja zu einem Zustande in unsrer Sozialgesetzgebung, der im höchsten Maße ungesund wäre. Bedeutende Kommentatoren der Gewerbeordnung wie von Verneviß, Präsident des sächsischen Obergerichtsgerichts, fassen den § 137 der Gewerbeordnung ebenfalls als eine unantastbare Schutzbestimmung der weiblichen Arbeiter auf. Es ist jedenfalls eine Notwendigkeit, daß diese Angelegenheit einmal im Reichstage zur Sprache gebracht wird, denn sonst geht ein gut Teil des Schutzes der weiblichen Arbeiter wieder verloren.

Ein vernünftiges Urteil in einem Streikprozeß kann auch vom Schöffengericht in Straßburg verzeihend werden. Wegen der Ausrufung: „Du kannst dich nach dem Streik überhaupt nicht mehr sehen lassen, man wird dich anspuhen“, sollte ein Gipser vierzehn Tage Gefängnis bekommen. Das Gericht erblickte in diesen Worten aber nur eine Aufmerksammachung auf die unangenehmen Folgen des Streikbruchs und erkannte auf Freisprechung.

Schwere Strafen verhängte das Landgericht Hannover über zwei Arbeiter. Eigentlich sollte es gar ein Landfriedensbruchprozeß werden, doch wurde nach dieser Richtung der Anklage nicht stattgegeben. Auch in diesem Prozeße handelte es sich um die für das Staatswohl so gewichtigen Persönlichkeiten von Arbeitswilligen, die aus Oesterreich und dem Lande der Schweinezüchter gelegentlich des Streiks in der hannoverschen Waggonfabrik nach der schönen Stadt an der Leine gekommen waren. Einer dieser Kerle hantierte einmal in gemeingefährlicher Weise mit einem Revolver, der ihm deshalb unter Verabreichung einer handgreiflichen Warnung abgenommen wurde. Im zweiten Falle sollte das begangene Verbrechen in der Verurteilung einer Anzahl von Streikbrechern bestanden haben. Trotz der vernommenen 28 Zeugen blieb diese zweite Sache aber recht unaufgeklärt. Das Resultat war aber dennoch, daß ein Angeklagter ein Jahr und ein anderer vier Monate Gefängnis wegen Körperverletzung erhielt, obwohl von einer solchen keine Beweise vorlagen. Zwei der Angeklagten wurden freigesprochen.

Das Ausnahmegericht in Elßaß-Lothringen brachte dieser Tage drei Arbeitern in Straßburg eine Geldbuße von je 40 Mk. ein, sie hatten einen „Aufruf“ ohne polizeiliche Genehmigung verteilt. Bei Nichtbeachtung stellt sich das Delikt als die Verteilung von Handzetteln zu einer bei der Behörde angemeldeten Versammlung heraus. Das Gericht bezog sich auf eine in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts erlassene Verordnung.

Die Einigungsverhandlungen wegen Beilegung des Kampfes im rheinisch-westfälischen Baugewerbe sind, wie schon unsre Notiz in der letzten Nummer erkennen ließ, definitiv gescheitert. Bei einer nochmaligen Zusammenkunft der Parteien (die drei Bauarbeiterorganisationen sowie der christliche Bauarbeiterverband waren zum Teile durch ihre Hauptvorstände vertreten) machten die Arbeitgeber zwar doch noch einige Zugeständnisse, eine Versammlung des Arbeitgeberbundes verwarf jedoch einstimmig die Friedensbedingungen. Nun sind mehrere Vorstandsmitglieder nach Berlin zum Ministerium des Innern gefahren, jedenfalls, um gegen die Essener Stadtverwaltung persönlich scharf zu machen, denn jetzt müßte es dort zu den angekündigten Maßnahmen gegen die Bauunternehmer kommen. — Die Zahl der in Reichenbach, Gera und Greiz ausgeperrten Färbereiarbeiter beträgt nicht 12000, sondern 4000. Die Mätkermeldungen lauteten wieder einmal stark übertrieben. — In Breslau hat die abgestimmte Aussperrung mit den Essendrechern aus 14 Fabriken begonnen. — In Köln freuten 800 Klempner, Installateure und Dachdecker. — In Badenwalde sind die Klempner und Installateure in den Ausstand getreten. — Die Zimmerer in Zena gingen erfolgreich aus ihrem Streik hervor. 60000 Weber streiken in Wandersberg wegen Ablehnung einer fünfprozentigen Lohnerhöhung.

Gestorben.

In Altenburg am 31. Juli der Seher Bernhard Meier von da, 34 Jahre alt.

In Ansbach am 31. Juli der Seher Joh. Kaspar Delz von da, 39 Jahre alt.

In Berlin am 13. Juli der Seher Gust. Wonde, 28 Jahre alt — Lungenwindstucht; am 17. Juli der Seher Max Herfurth, 30 Jahre alt — Magenkrebs.

In Bonn am 4. Juli der Drucker Rudolf Wälti aus Nüdensühl (Schweiz), 58 Jahre alt.

Auf der Insel Vorkum am 23. Juli der Buchdruckermeister Ernst Marcks von Mülheim a. d. R., 55 Jahre alt — Herzschlag.

In Briz am 25. Juli der Buchdruckermeister Karl Erb, 38 Jahre alt.

In Budapest der Invalide Gg. Papp, 41 Jahre alt.

In Jassy (Rumänien) am 10. Juli der Buchdruckermeister Gijich Goldner, 79 Jahre alt.

In Kaufbeuren am 18. Juli der Geschäftsführer Albert Böhner, 44 Jahre alt.

In Klauenburg der Seher Joh. Thumerer sen., 48 Jahre alt.

In Leipzig am 25. Juli der Buchdruckermeister Dr. med. Gröber, 57 Jahre alt; am 26. Juli der Drucker Karl Artur Dehmichen, 32 Jahre alt; an demselben Tage der Seher August Max Schneider aus Stötteritz bei Leipzig, 41 Jahre alt — Herzschlag; am 31. Juli der Seher Ludwig Kaminszky aus Preßburg, 55 Jahre alt — Speiseröhrenverengung.

In München am 27. Juli der Stereotypenr. Wilh. Brauswetter aus Heimbhausen, 31 Jahre alt — Lungenleiden; am 28. Juli der Seher Joh. Kandler aus Leopolding, 42 Jahre alt — Lungenleiden.

In Offenbach a. M. am 23. Juli der Seher Wilh. Ott aus Faltenslein, 42 Jahre alt.

In Philadelphia im Juni der Seher Rud. Annuh aus Posen, 51 Jahre alt — Nervenleiden.

In Riba am 23. Juli der Buchdruckermeister Edm. Klingelstein, 40 Jahre alt.

In Sitten am 19. Juli der Seher Marcel Lavario aus Greggio (Italien), 31 Jahre alt — Schwindstucht.

In Wien am 3. Juli der Seher Otto Holzmann, 24 Jahre alt.

In Ybbs a. d. D. am 1. Juli der Buchdruckermeistergeschäftsführer Karl Paz.

Griestkasten.

W. M. in Magdeburg: Wir verweisen Sie auf die erste Korrespondenz in Nr. 89. Weiter wollen wir Ihr Schreiben auch dem Kollegen Kirstein übermitteln. — Nach Karlsruhe: 1. Dem „Volksfreund“-Personale herzlichen Dank und Gruß! 2. D. Schwarzwald, o. Heimat, wie bist du so schön! — Sch. in Ansbach: 3,55 Mk. — R. in Schwelm: 3,05 Mk. — St. Typo: Mit dieser Frage wenden Sie sich an den Gauvorsitzer in Berlin. — R. H. in Münden: Besten Dank; aber das wußten wir bereits. Der H. behauptet aber, in der zweiten Instanz freigesprochen worden zu sein. Darauf kommt es an, „mei Madla“!

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissostraße 5, III.

Bezirk Göttingen. Die nächste Bezirksversammlung findet Sonntag den 19. August in Göttingen statt. Anträge sind bis 12. August an den Vorsitzenden einzufenden.

Memel. Bis auf weiteres sind Briefe, welche Anlegenheiten des hiesigen Ortsvereins betreffen, an den Kassierer D. Drews, Wiesenstraße 10a, zu senden, da der bisherige Vorsitzende infolge Krankheit sein Amt niedergelegt hat.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Bensheim a. d. B. der Schweizerdegen Karl Kraker, geb. in Wittburg (Bez. Trier) 1886, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — In Zwingenberg der Seher Peter Waldmann, geb. in Darmstadt 1884, ausgel. das. 1902; war schon Mitglied. — H. Hildebeutel in Darmstadt, Arheilgerstraße 58.

In Dortmund der Seher Heinrich Dthms, geb. in Dortmund 1882, ausgel. das. 1901; war noch nicht Mitglied. — In Schwerte der Schweizerdegen Gustav Berkowski, geb. in Schanzendorf 1877, ausgel. in Bolmar (Posen) 1895; war schon Mitglied. — H. Wierig in Dortmund, Kleisstraße 5, II.

In Flensburg der Seher Friedrich Richter, geb. in Idesloe 1882, ausgel. das. 1901; war noch nicht Mitglied. — J. Chr. Heißmann, Angelerstraße 44.

In Kalbe a. S. der Seher Friedrich Pfühner, geb. in Duerfurt 1887, ausgel. das. 1905; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Kruse in Halberstadt, Sinter der Münze 17.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monate Juni 1905.

a) Auf der Reise: Uebernommen vom vorhergehenden Monate 416 Mitglieder, aus Kondition kamen 325 (hiervon waren 57 noch zum Bezüge der Ortsunterstützung berechtigt), aus gegenseitigen Vereinen 218 (66 Verbands- und 152 gegenseitige Mitglieder, und zwar aus Oesterreich 27 Verb.- und 98 gegenj. Mitgl., aus Norwegen 2 gegenj. Mitgl., aus Dänemark 5 Verb.- und 22 gegenj. Mitgl., aus der Schweiz 13 Verb.- und 15 gegenj. Mitgl., aus Elßaß-Lothringen 16 Verb.- und 10 gegenj. Mitgl., aus Belgien 3 Verb.- und 5 gegenj. Mitgl., aus Luxemburg 2 Verb.-Mitgl.), aus konditionslosem Ruhestaße kamen 160 (hiervon bezogen 130 Mitglieder vorher Ortsunterstützung, und zwar 42 bis zu 10 Tagen, 20 bis zu 20 Tagen, 18 bis zu 30 Tagen, 8 bis zu 40 Tagen, 12 bis zu 50 Tagen, 9 bis zu 60 Tagen, 11 bis zu 70 Tagen, 2 bis zu 80 Tagen, 2 bis zu 110 Tagen und 6 bis zu 140 Tagen), krank waren 15, zusammen 1134 Mitglieder (970 Verbands- und 264 gegenseitige Mitglieder, hierunter 124 Desterreicher, 58 Ungarn, 7 Norweger, 30 Dänen, 19 Schweizer, 12 Elßaß-Lothringer, 2 Serben, 1 Franzose, 3 Kroaten, 6 Schweden, 1 Neger und 1 Italiener). Von diesen auf der Reise befindlichen 1134 Mitgliedern hatten vorher geleistet: — unter 6 Beitr., 99 6—12 Beitr., 390 13—49 Beitr., 193 50—74 Beitr., 118 75—99 Beitr., 140 100—149 Beitr., 169 150—499 Beitr., 19 500 bis 749 Beitr. und 6 Mitglieder über 750 Beiträge. Es traten wieder in Kondition 149 Mitglieder, gingen am Schluß des Monats in das Gebiet gegenseitiger Vereine 214 (118 Verbands- und 96 gegenseitige Mitglieder, und zwar nach Oesterreich 70 Verb.- und 54 gegenj. Mitgl., nach Dänemark 15 Verb.- und 10 gegenj. Mitgl., nach der Schweiz 10 Verb.- und 10 gegenj. Mitgl., nach Elßaß-Lothringen 19 Verb.- und 8 gegenj. Mitgl., nach Belgien 2 Verb.- und 3 gegenj. Mitgl., nach Luxemburg 1 gegenj. Mitgl. und nach Holland 2 Verb.-Mitgl.), bei Schluß des Berichtes verblieben konditionslos am Orte 69 (davon traten 24 in den Bezug der Ortsunterstützung), krank wurden 6, ausgesteuert 1, Legitimation abgenommen 1, der Nachweis hörte auf bei 6, auf der Reise verblieben 693, zusammen 1134 Mitglieder, und zwar 880 Seher (erhielten 14009 Tage), 226 Drucker (erhielten 4281 Tage) und 28 Gießer (erhielten 630 Tage Unterstüttung). Außerdem waren nach den Angaben der Reiseleiter 40 Nichtbezugsberechtigte (darunter 11 Dr.) und 3 Ausgesteuerte (darunter 1 G.) auf der Reise. Es wurden vorausbezahlt: An 754 Mitglieder für 13012 Reisetage (grüne Leg.) à 1 Mk. = 13012 Mk., an 380 Mitglieder für 5908 Reisetage (weiße Leg.) à 1,25 Mk. = 7385 Mk., an Porto 24,89 Mk., an Remuneration 346,60 Mk., in Summa 20768,49 Mk., hiervon 15120,99 Mk. an Verbands- und 5647,50 Mk. an gegenseitige Mitglieder, und zwar: 2575 Mk. an Desterreicher, 1159 Mk. an Ungarn, 183 Mk. an Norweger, 686,75 Mk. an Dänen, 446 Mk. an Schweizer, 227,75 Mk. an Elßaß-Lothringer, 67 Mk. an Serben, 32 Mk. an Franzosen, 68 Mk. an Kroaten, 162 Mk. an Schweden, 24 Mk. an Neger und 12 Mk. an Italiener. — Im Verlaufe dieses Monats des Vorjahres wurde Reiseunterstützung gezahlt:

1905 an 1134 Mitgl. 18920 Tage = 20768,49 Mk.
1904 „ 1125 „ 20110 „ = 22074,43 „
mehr 1905 an 9 Mitgl. — Tage = — „
weniger „ — „ 1190 „ = 1305,94 „

b) Am Orte: Uebernommen vom vorhergehenden Monate 516 Mitglieder, neu hinzugekommen 1586, zusammen 2102 Mitglieder; hiervon waren berechtigt zu 70 Tagen à 1,25 Mk. 287 Mitglieder, zu 70 Tagen à 1,50 Mk. 447 Mitglieder, zu 140 Tagen à 1,50 Mk. 1269 Mitglieder und zu 280 Tagen à 1,50 Mk. 99 Mitglieder. Es traten wieder in Kondition 859 Mitglieder, gingen auf die Reise 130, wurden krank 12, ausgesteuert 37, wovon 16 mit 70 Tagen à 1,25 Mk., 16 mit 70 Tagen à 1,50 Mk. und 5 mit 140 Unterstüttungstagen à 1,50 Mk., zum Militär einberufen wurden 2, zu einem anderen Berufe gingen 4, in Haft 1, im Bezüge der Unterstüttung verblieben am Schluß des Monats 1057 Mitglieder (849 Serb., 170 Dr. u. 38 G.), wovon 126 zum Bezüge der Unterstüttung bis zu 70 Tagen à 1,25 Mk., 213 bis zu 70 Tagen à 1,50 Mk., 654 bis zu 140 Tagen à 1,50 Mk. und 64 bis zu 280 Tagen à 1,50 Mk. berechtigt sind, zusammen 2102 Mitglieder, und zwar 1677 Seher (erhielten 27537 Tage), 337 Drucker (erhielten 6066 Tage) und 88 Gießer (erhielten 1760 Tage Unterstüttung). Diese 2102 Mitglieder verteilen sich auf die einzelnen Gauen wie folgt: Bayern 147 (darunter München 85, Nürnberg 33, Würzburg 10, Augsburg 6, Regensburg 5), Berlin 529, Dresden 114 (darunter Stadt Dresden 94, Zittau 6), Erzgebirge-Bohtland 50 (darunter Chemnitz 16, Borna 7, Plauen 3, Zwickau 4, Greiz 3), Frank-

furt-Hessen 62 (darunter Frankfurt a. M. 47, Offenbach 9, Kassel 4), Hamburg-Altona 133, Hannover 76 (darunter Stadt Hannover 41, Braunschweig 14, Hildesheim 8, Dsnabrück 5), Leipzig 234, Mecklenburg-Lübeck 12 (darunter Schwerin 4), Mittelrhein 69 (darunter Mainz 14, Darmstadt 13, Mannheim 8, Wiesbaden 6, Trier 5, Saarbrücken 4), Nordwest 27 (darunter Bremen 19, Westmünde 4), Oberhein 19 (darunter Karlsruhe 8, Freiburg 5), Ober 50 (darunter Stettin 8, Frankfurt a. O. und Posen je 5, Guben und Potsdam je 3), Osterland-Thüringen 75 (darunter Erfurt 14, Naumburg 12, Gera 11, Gotha und Weimar je 7, Jena 6, Altenburg 4, Suda 3), Ostpreußen 16 (darunter Königsberg i. Pr. 10, Allenstein 3), Posen 19 (darunter Bromberg 10, Posen 5), Rheinland-Westfalen 135 (darunter Bielefeld 13, Köln 12, Bochum, Essen und Arefeld je 9, Barmen, Bonn und Elberfeld je 7, Aachen und Düsseldorf je 6, Hagen, Hamm, Münster und Ruhrort je 5), An der Saale 107 (darunter Magdeburg 28, Halle a. S. 25, Gräfenhainichen 9, Zeitz 6, Köthen und Osterwieck je 5, Dessau 4), Schlesien 108 (darunter Breslau 71, Liegnitz 10, Glogau 5, Waldenburg 4, Neiße 3), Schleswig-Holstein 37 (darunter Kiel 12, Flensburg 7,

Emshorn, Rheine und Londern je 3), Westpreußen 13 (darunter Danzig 11) und Württemberg 70 (darunter Stuttgart 52, Heilbronn 6, Göttingen 4). — Es wurden vorausgibt: In 287 Mitglieder für 4500 Tage à 1,25 Mk. = 5625 Mk. und an 1815 Mitglieder für 30863 Tage à 1,50 Mk. = 46294,50 Mk., in Summa 51919,50 Mk. — Im Verhältnis zu denselben Monate des Vorjahres wurde Ortsunterstützung gezahlt: 1905 an 2102 Mitgl. 35363 Tage = 51919,50 Mk. 1904 " 2096 " 33597 " = 49099,50 Mk. mehr 1905 an 6 Mitgl. 1765 Tage = 2820,— Mk. Die Ausgabe von 51919,50 Mk. verteilt sich auf die einzelnen Gauen wie folgt: Bayern 3820,75 Mk., Berlin 11961,25 Mk., Dresden 2632,75 Mk., Erzgebirge-Bogtland 1423,50 Mk., Frankfurt-Hessen 1316,50 Mk., Hamb.-Altona 3847,50 Mk., Hannover 1913,75 Mk., Leipzig 6837,25 Mk., Mecklenburg-Lübeck 314,75 Mk., Mittelrhein 1496,75 Mk., Nordwest 689,50 Mk., Oberhein 440,75 Mk., Ober 1072,75 Mk., Osterland-Thüringen 2016 Mk., Ostpreußen 300,50 Mk., Posen 373,50 Mk., Rheinland-Westfalen 3094,25 Mk., An der Saale 2632,75 Mk., Schlesien 2948,50 Mk., Schleswig-Holstein 1033,75 Mk., Westpreußen 246,25 Mk., und Württemberg 1506,25 Mk.

Insgesamt wurden auf der Reise und am Orte im Monate Juni 1905 an 3236 Mitgl. 54283 Tage = 72687,99 Mk. 1904 " 3221 " 53707 " = 71173,93 " mehr 1905 an 15 Mitgl. 576 Tage = 1514,06 Mk. ausgezahlt. Nach der Anzahl der Tage (54283) sind daher 1809 Mitglieder (gegen 1790 Mitglieder im Vorjahre) den ganzen Monat Juni hindurch im Bezuge von Arbeitslosenunterstützung gewesen. Gesamtausgabe im zweiten Quartale (April bis Juni) 1905: 141446,44 Mk. für 105513 Tage 1904: 161990,17 " " 120221 " weniger 1905: 20543,73 Mk. für 14708 Tage.

Hauptverwaltung. Der Seher Willi Märker aus Chemnitz (Hauptbuchnummer 33915) wird hierdurch aufgefordert, die von der Stettiner Typographischen Gesellschaft entliehenen Bücher sofort an Herrn B. Scholwin, Stettin, Auguststraße 52 (Sarans Druckerei) abzuliefern. Die Herren Reiseleiterverwaltung bzw. Ortsvorstände — falls W. in Konfession jenseits sollte — wollen betrauen, daß W. dieser Aufforderung nachkommt.

Zu verkaufen
kleine gute Buchdruckerei mit Papierwarengeschäft in guter Lage Hamburgs. Preis 11000 Mk. Werte Offerten unter C. D. 84 Hamburg S. postlagernd erb. [538]

Tüchtiger hebräischer Seher
welcher den Talmud versteht, melde sich.
Jewentische Buchdruckerei, Berlin SW, Lindenstraße 93. [539]

Schweizerdegen
erle Kraft, mit der Stereotypie vertraut, per Mitte September gesucht. [525]
H. F. A. Kehler Nachf., Flensburg.

Tüchtiger Maschinenmeister
für Maschinen, Illustrationen und Farbendruck, sucht für Anfang September nach Deutschland Stellung. Werte Offerten erbeten an Karl Danneberg [529]
Interlaken (Schweiz), Adlerstraße.

Gewandter Abzieher
für Korrekturen findet sofort Beschäftigung. Hul. Fittensfeld, Berlin W, Mauersstr. 43/44.

Mundstereotypen
für beste Arbeit gesucht. Meldungen mit Zeugnissen an die [544]
G. Franzische Hofbuchdr. in München.

Geübte Teilerinnen
finden dauernde Stellung in der Schriftgießerei Emil Gensch, Berlin SW, Gneisenaustraße 27. [509]

I. Akzidenzseher
34 Jahre alt, verheiratet, sucht Vertrauensposten ab 1. November dieses, oder Anfang nächsten Jahres. (Sachsen bevorzugt.) Werte Offerten unter Ka. 537 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger Wert- und Anzeigenseher
27 Jahre alt, sucht Kondition. Beste Zeugnisse. Werte Offerten unter S. 30 postlagernd Münster i. W. erbeten. [540]

Junger, strebsamer Schriftseher
in allen Sabarten bewandert bis jetzt in ungekündigter Stellung, sucht per sofort oder später anderweitig Kondition. Werte Offerten unter Nr. 543 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger Akzidenz- und Tabellenseher
welcher zum Herbst vom Militär entlassen wird, sucht für Ende September ev. später dauernde Kondition. Leipzig oder Dresden bevorzugt. Gute Zeugnisse zur Verfügung. Werte Off. mit Gehaltsangabe unter A. Sch. 452 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Nach Leipzig
oder Umgegend sucht durchaus selbständiger und tüchtiger **Gladschreibezeuger**, auch in d. Mundstereotypie nicht unerfahren, Stellungselbiger hilft auch am Kasen mit aus. W. Dff. erb. u. A. R. Leipzig, Waldstr. 19, Et. A. I. I.

Deutscher Arbeiter-Stenographenbund.
Junger, strebsamer Reuter ist Gelegenheit geboten, ihr Wissen zu bereichern und zu vertiefen vermittels unseres kostenfreien Brieflichen Unterrichtes. Interessenten wollen ihre Adresse richten an August Grimm,
Frankfurt a. M., Alter Markt 38.
Annonce bitte ausschneiden und aufheben.

Stereotypen- und Galvanoplastiker!

Kollegen! Von der Firma Zierow & Meusch, Berlin, werden im „Klimmischen Anzeiger“ und anderen Zeitungen des graphischen Gewerbes Stereotypen- und Galvanoplastiker, ja sogar Seher, welche Lust haben, die Stereotypie zu erlernen, gesucht. Wir erachten es daher als unsere Pflicht, die Kollegen darauf aufmerksam zu machen, daß das sämtliche Personal obiger Firma wegen Abregulierung des Vertrauensmannes die Arbeit wiederbegegnet hat. Zierow & Meusch, welcher Kollege hätte nicht schon von den Beschäftigten, welche von jeder bei dieser Firma in Leipzig existieren, gehört? Derartige Verhältnisse glaubte die Firma auch in ihrer Berliner Filiale einzuführen, was ihr aber mit Hilfe untreuer Kollegen niemals gelingen wird. Deshalb einzigen, geht auf die Inserate die richtige Antwort! Der Vorstand des Vereins der Stereotypen- und Galvanoplastiker Berlins und Umgegend.

Maschinenmeister-Verein Hamburg-Altonaer Buchdrucker.

Motto: Wer nicht gern wandelt unter Fischen und Buchen, bleibe bei Müttern, trink' Kaffee und eh' Kuchen!

Sonntag den 6. August findet eine **Herrentour nach dem Kleckerwalde** unter Mitnahme eines Riesenbäckchens statt. Obiges Freibier, Preisfesten usw. Abfahrt morgens 8 Uhr vom Hannoverischen Bahnhof; der Preis einer Sonntagsfahrkarte beträgt 1,10 Mk., welcher zur Hälfte an die Teilnehmer zurückergütet wird. Wir machen noch besonders aufmerksam auf die Beschäftigung der in Kleckerwalde befindlichen Günstiger und geben der Hoffnung Raum, daß die Kollegen sich an dieser Wanderung durch Feld und Wald recht zahlreich beteiligen. Der Vorstand. [494]

Liedertafel Gutenberg von 1877
▼▼▼▼▼ Hamburg-Altona. ▼▼▼▼▼
Sonntag den 20. August:
Schinkentour
nach Petershüh-Kleeburg (Haake) unter Mitwirkung eines Trommler- und Pfeiferchors.
Abfahrt mit dem fahrplanmäßigen Dampfer 7 Uhr morgens von den St. Paulilandungsbrücken. Abmarsch von Ehestorf mittags 1 Uhr. Der jeweilige Aufbruch wird durch ein Trompetensignal bekannt gegeben. Preis der Karte (ohne Fahrt) 20 Pf. Schluss des Kartenverkaufes Donnerstag den 17. August. 532] Der Vorstand.

Glanzleistungen ersten Ranges auf dem Gebiete des Tonplattenschnittes und Farbendruckes bringt das soeben erschienene 7. Heft der „Typographischen Jahrbücher“. Die Farbenfabriken von Gebr. Jänecke & Fr. Schneemann, Hannover, Friedr. & Karl Hessel, A.-G., Nerchau, Beit & Co., Hamburg, wetteifern in dieser Beziehung förmlich miteinander. Ein interessantes Blatt ist das der Firma Sigmund Ullman Co. in New York, auf welchem die Vorteile der „Doppeltonfarbe“ in bestechender Weise in die Erscheinung treten. Die vielen schönen, modernen Papiermuster, die Satzbeilagen komplizierter wie einfacher Art, und nicht zum letzten auch der Inhalt des Heftes — gerade so viel, wie der Buchdrucker liest — machen dasselbe zu einem der schönsten des Jahrganges. Jede Buchhandlung nimmt Bestellungen zum Preise von 4,80 Mk. für Jahresabonnement entgegen. [536]

Im Kampfe ums Dasein

werden Sie die höchsten Erfolge erzielen, wenn Sie im mündlichen und schriftlichen Verkehre volle Sprachgewandtheit haben. Durch meinen brieflichen Unterricht können Sie in leichtfasslicher und interessanter Form die **moderne (kaufmännische) Umgangssprache u. Korrespondenz** erlernen und dadurch unschätzbare Vorteile erringen. Mein System zwingt Sie durch die logische Gedankenentwicklung, in die moderne Schreib- und Sprechweise des klugen, erfolgreichen Kaufmannes einzudringen. [511]
JOHN G. MÜLLER, Hannover 120.
Jeder, der vorwärts kommen will, verlange umsonst Prospekt. Besonders geeignet für Fachleute, Techniker, Betriebsbeamte, die Sprachgewandtheit erstreben. Schreiben Sie heute an mich!

Arno Etzold, Gera (Reuss)
Fabrik für **Berufskleidung und Wäsche**
empfehlen sein Fabrikat: Normal- arbeitskleider f. alle Berufe, speziell für Maschinenmeister, Schriftsetzer, Buchdrucker, Lithographen usw.
Blaue Anzüge von 2 Mk. an. — Setzerkitel blauweiss gestreift, echt Elbin: 140 130 120 cm lang
Qual. I 3,30, 3,15, 3,00 Mark
" II 3,00, 2,85, 2,70 "
" III 2,65, 2,50, 2,35 "
Für Burschen billiger. **Katalog franko.**

Humor! „s Rhythmen“, hum. jächliche Deklamation; „Die lustigen Typographen“, Couplet; „Als wir noch keeen“, jäch. Lied; „Buchdruckerpouretti“, Festlied als Manuscript gedruckt, zusammen 50 Pf. portof. W. Klette, Leipzig-Schiff, Volksgartenstr. 8.

Bezirk Barmen.

Sonntag den 6. August, nachmittags von 3 1/2 Uhr ab, im Hotel zum „Rheinischen Hof“ in Schwelm:
Johannisfeier
verbunden mit dem hundert-zwanzigjährigen Verbands-jubiläum der Kollegen Köster, Theilen und Kropp.
Die Kollegen der umliegenden Bezirke werden zu dieser Feier herzlichst eingeladen. [535]
Das Festkomitee.

Großes Vereinszimmer
bis 120 Personen für Versammlungen und Vereine. Vorzügliche Speisen u. Getränke.
Wilh. Burg [387]
Berlin, Lindenstraße 3, 2. Hof parterre.

Am 31. Juli verstarb nach kurzer Krankheit unser wertiges Mitglied, der Schriftsetzer
Bernhard Meier
aus Altenburg im Alter von 34 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Ortsverein Altenburg. [534]

Am 31. Juli verschied nach langjähriger geistiger Ummachtung unser lieber Kollege, der Schriftsetzer
Joh. Kaspar Oelz
aus Ansbach im Alter von 39 Jahren.
Sein Andenken wird stets in Ehren halten [538]
Die Mitgliedschaft Ansbach.

Richard Härtel, Leipzig-R.
(Inhaberin: Klara verw. Härtel)
Kohlgartenstrasse 43
liefert Werke aller Art zu Ladenpreis franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. Der englische Werksch. von Gellwig 30 Pf. Galvanoplastik. Von Gering. Geb. 3 Mk.